

Erfahrungsbericht Kolumbien Fundacion de la Santa Cruz

El Dorado. Bogota. Ich bin am Flughafen angekommen und habe tausende Fragen im Kopf. Hoffentlich klappt das alles so, wie es mir gesagt wurde. Ich gehe an das Kofferband, warte auf meinen Koffer und halte anschließend draußen Ausschau nach einer „Gloria Marlene“. Sie ist wohl für die Finanzen der Fundacion zuständig und soll mich abholen. Schnell entdecke ich ein Schild mit meinem Namen und die Frau, die so aussieht wie auf dem Foto, das ich von ihr bekommen hatte. Ich werde herzlich von ihr empfangen und wir fahren zu ihrer Wohnung, in der ich die erste Nacht verbringen werde. Am nächsten Tag lerne ich eine weitere Person kennen, die für die Fundacion arbeitet: Louis Alfonso. Nach einigen Erledigungen in der Stadt fahren wir zur Fundacion. Der Verkehr in Bogota ist schrecklich und so dauert es erst einmal über eine Stunde, bis wir überhaupt aus Bogota raus sind. Insgesamt fahren wir knapp drei Stunden. Das letzte Stück ist das schönste, wir fahren durch Berge, runter zu dem kleinen Dorf, in dem die Fundacion ist und dann noch ein Stück weiter, da sie etwas außerhalb liegt. Ich werde von einem Vorfreiwilligen und einigen Mitarbeitern empfangen und mir wird mein Zimmer gezeigt, in dem ich zunächst alleine, bald aber mit zwei anderen Freiwilligen wohne.

Die Fundacion ist ein großes Grundstück mit vielen „Casas“ und Räumen zum Wohnen, da es mal ein Kinderheim gewesen ist. Nun wird der Platz für verschiedene Bildungsangebote genutzt. Unter anderem für den Englischunterricht, für den wir Freiwillige zuständig sind. Dazu später mehr. Die Angebote sind alle freiwillig und kostenfrei. Es werden noch Gitarrenunterricht, ein Kochkurs und ein Nähkurs angeboten, wo wir aber nicht involviert sind. Das machen die „Tias“, die Frauen die in der Fundacion arbeiten.

Wir sind insgesamt vier Freiwillige und unsere Aufgaben teilen sich folgendermaßen auf: morgens, ab circa 9:00 Uhr, geht es los. Einer hilft dann in der Küche, einer beim putzen, einer ist mit im Büro und dann gibt es noch den Montessorri Kindergarten, in dem einer von uns aufhilft. Diese Aufgaben routieren wir wöchentlich, sodass jeder von uns einmal im Monat eine Woche lang mit Kindern arbeitet. Um 10:00 Uhr gibt es dann immer eine kurze Pause mit einem kleinen Snack. Dann geht die Arbeit bis 12:30 weiter. Nach dem Mittagessen haben wir dann eine Stunde Pause und sind danach so aufgeteilt, dass sich drei von uns um den Englischunterricht kümmern und eine Person ist bei der Übermittagsbetreuung der Kinder. Diese Arbeit geht dann bis 16:00 Uhr. Und, Feierabend. So sieht unser Arbeitsalltag im Allgemeinen aus.

Nun möchte ich spezifisch auf die verschiedenen Aufgaben eingehen.

Morgens

- Büroarbeit

Die Arbeit im Büro gestaltet sich zusammen mit der Tia Constanza. Es gibt verschiedene Aufgaben, wie zum Beispiel einkleben von Kassenbons, Ordner sortieren oder auch mal basteln zu bestimmten Anlässen.

- Küche

In der Küche helfen wir, das Essen für die Kinder, die Mitarbeiter und uns zuzubereiten. Dafür ist die Tia Sandra zuständig und die Aufgaben beinhalten alles, was beim kochen eben so ansteht.

- Putzen

Tia Adela macht jeden Tag sauber und einer von uns hilft ihr dann jeweils dabei. Es werden Mülleimer geleert, gefegt, gewischt, und Möbel poliert. In der ganzen Fundacion. Außerdem werden die Hunde gefüttert und manchmal auch Pflanzen gegossen.

- Kindergarten

In dem Kindergarten hat bis vor Kurzem immer Tia Nini gearbeitet. Sie hat allerdings gekündigt und in der Zukunft ist Constanza dort vertreten. Der Kindergarten wird nach dem Montessori Konzept geführt, was bedeutet, dass die Kinder sich mit einfachen Spielzeugen größtenteils selbst beschäftigen sollen. Die Spielzeuge sind in der Regel irgendetwas, womit die Kinder etwas lernen sollen, beispielsweise ein viereckiger Rahmen mit einem Stück Bluse drin, was dann zugeknöpft werden muss. Unsere Aufgabe ist es, den Kindern dann zu helfen bei ihren Aufgaben, darauf aufzupassen, dass nichts passiert, ihnen manchmal etwas Vorzulesen und sie einfach mit zu beschäftigen.

Nachmittags

- Englischunterricht

Der Unterricht geht von 14:00 bis 16:00 Uhr. Wir haben die Schüler so aufgeteilt, dass einer von uns die mit dem besseren Niveau übernimmt und zwei betreuen die mit dem schlechteren Niveau. Die Gestaltung ist nicht ganz so einfach, da wir nie genau wissen, wer kommt oder wie viele kommen und welches Niveau die Leute haben. Denn selbst bei dem schlechteren Niveau, gibt es teilweise deutliche Unterschiede. Daher sind wir zu zweit, um das so individuell wie möglich gestalten zu können. Manchmal kommt auch niemand zum Unterricht, dann haben wir eher frei. Das Problem ist, dass der Weg vom Dorf zu uns ziemlich anstrengend ist, da es nur bergauf geht. Wenn die, die das Angebot eigentlich nutzen dann mal keine Lust haben, den Weg auf sich zu nehmen, dann erscheint eben niemand zum Unterricht.

Anderes

Ein paar Mal im Jahr kommen die Kinder und Jugendlichen, die vorher in dem Heim der Fundacion lebten. In dem Fall sind wir ganztägig für die Beschäftigung verantwortlich. Es ist dann so etwas wie ein Ferienlager für die ehemaligen Heimkinder und wir gestalten dann vorher das Programm. Das geht dann ungefähr zwei bis 3 Wochen und macht mir persönlich am meisten Spaß.

Fazit

Abschließend muss erwähnt werden, dass Bemühungen im Gange sind, das Kinderheim wieder einführen zu können. Zwar dann mit weniger Bewohnern als vorher aber immerhin. Der ganze Platz der Fundacion könnte dann ausgeschöpft werden, sowie das Potenzial der Freiwilligen und des kulturellen Austausches. So, wie das Projekt jetzt läuft, ist es sicherlich nicht optimal und niemand ist 100% zufrieden damit. Allerdings geben die Tias und auch alle anderen Mitarbeiter ihr bestes, um aus der Fundacion alles rauszuholen und die Atmosphäre zwischen allen ist sehr familiär. Man merkt, dass schon viel Erfahrung im Umgang mit uns Freiwilligen da ist und wir fühlen uns alle sehr willkommen und geliebt. Dass wir an unserem Arbeitsplatz leben, kann man so oder so sehen. Ich finde es persönlich schön, da wir auch Küche, etc. mit benutzen dürfen und unser Arbeitsplatz somit gleichzeitig unser Zuhause ist.

2. Erfahrungsbericht Kolumbien

Von Mitte Dezember bis Mitte Januar hatte die Fundacion Ferien und wir Freiwilligen durften einen Monat lang die Vielfalt Kolumbiens erleben und bestaunen. Von Gondelfahrten in der einzigen Stadt mit einem Bahn System, Medellin, über einen mehrstündigen Pferderitt in dem wunderschönen kleinen Dorf Sylvia bis zur Pazifik- und sogar hoch zur Karibikküste, haben wir einiges erlebt, gelernt und sicher nichts bereut.

DAS LAND

Kolumbien ist zwar ein Land, aber geprägt von den unterschiedlichsten Kulturen und geographischen Bedingungen. Indigene Völker bewohnen Wüsten und unendlich lange Bergketten, wie die Sierra Nevada. Afro-Kolumbianer feiern das Leben an der Pazifikküste, Ureinwohner finden sich auch im Amazonas Gebiet und der eher westliche Lifestyle kommt in Bogota und anderen Großstädten auch nicht zu kurz. Zwischen alledem kann man in den vielen ländlichen Regionen und Dörfern noch das friedliche Rauschen der Flüsse genießen. Das alles und noch vieles mehr hat Kolumbien zu bieten. Auf meiner Reise habe ich vieles über geschichtliche Zusammenhänge gelernt. Warum gibt es heute nur noch so wenige indigene Stämme? Wie kam es zu dem dunklen Kapitel Kolumbiens, dem blutigen Bürgerkrieg? Und wie hat es das Land geschafft, sich innerhalb weniger Jahre größtenteils davon zu erholen?

Seit dem unterschriebenen Friedensvertrag steigt Kolumbien stetig auf den Listen beliebter Reiseziele. Und das völlig zurecht. Auch wenn Viele bei der Erwähnung von Kolumbien noch an Gewalt, Drogen und das Wort „Entwicklungsland“ denken, hat sich die Sicherheit in diesem Land in den letzten Jahren enorm verbessert, auf vielen Ebenen. Logisch, es gibt ja auch keinen Krieg mehr. Aber ich meine nicht nur das. Meine Mitreisende und ich wurden während unserer einmonatigen Reise weder beklaut, beraubt, bedroht noch von irgendjemandem verletzt. Denn es reicht schlicht ein gesundes Maß an Vorsicht und Aufmerksamkeit, um derartige

Ereignisse möglichst zu vermeiden. Auch wenn man natürlich nichts hundertprozentig ausschließen kann. Es gelten eben die Dinge, die sowieso für Reisende in alle möglichen Länder gelten.

Soviel zu dem Thema Vorurteile und Sicherheit in Kolumbien.

REISEN

Wenn man nicht ständig in der Angst unterwegs ist, ausgeraubt oder entführt zu werden, ist es ein Muss, sich die Zeit zu nehmen, um die wunderschöne Natur Kolumbiens zu bestaunen. Und Sollte man sich als Schneeliebhaber an den schneelosen Landschaften satt gesehen haben, bieten die Städte und Dörfer um die Weihnachtszeit rum immer noch magische und teils berauschend wirkende Beleuchtungen, Lichterschows und Lichterfeste, die einen auch ohne Kälte und Schnee an die „schönste Zeit des Jahres“ erinnern. Einfach in die Menschenmassen eintauchen, sich von den Lichtern überfluten und von allem zusammen treiben lassen. In dieser neuen, fremden, spannenden Welt untergehen. Nur, um danach stärker als je zuvor wieder aufzutauchen. Diese Beleuchtungen bleiben jeweils für etwa einen Monat, oder meistens sogar länger. Aber nicht nur die bunten und hell leuchtenden Städte sind zu Weihnachten mit Magie gefüllt. An der Pazifikküste beispielsweise, wird so authentisch, herzlich und einfach zwanglos gefeiert, wie ich es noch nie zuvor erlebt habe. Die Trommeln wurden selber angeschlagen und gefühlt das ganze Dorf kam unter einer Art großem Abdach zusammen, um gemeinsam zu singen und zu tanzen. Kinder, Jugendliche, Eltern und Großeltern, alle feierten Weihnachten und einfach das Leben. Diese ehrliche und leidenschaftliche Art hat uns alle sofort mitgerissen und wir fühlten uns wie ein Teil der Gemeinschaft; akzeptiert und selbstverständlich, dass wir dort waren und mit feierten. Es hat sich zu keinem Zeitpunkt angefühlt wie Weihnachten, jedenfalls nicht wie das, was wir normalerweise kannte. Aber es hat sich zu jedem Zeitpunkt richtig und unendlich aufregend angefühlt. Wasserfälle und „pischinas naturales“ hatte die Pazifikküste auch zu bieten. Ganz zu schweigen von den wundervollen, lustigen, energiegeladenen Menschen dort. Der nächste Grund zum feiern war dann Silvester in Medellin, auf einer „Chiva“ (einem Partybus mit einer Menge

Leute und Musik). Dann gab es noch das Touri Viertel „Communa 13“ zu sehen und natürlich Fahrten mit den berühmten Gondeln. Das unerträglich heiße Cartagena war ein kleiner Kontrast zum „ewigen Frühling“ in Medellin. Die Karibikküste lud daher wie die Pazifikküste erneut zum Baden ein und es werden immer verschiedene Touren zu Inseln mit Stränden, einer schöner als der andere angeboten. Das türkisblaue Wasser lässt einen die Hitze vergessen, Sonnenbrände sind vorprogrammiert. Die letzte Busfahrt war so wie alle anderen zwischen den großen Städten und obwohl uns die Fundacion und der Arbeitsalltag immer noch unendlich weit weg vorkam, waren wir nur noch wenige Stunden davon entfernt.

NEUER ARBEITSALLTAG

Wieder in der Fundacion angekommen, wartet ein neuer Ablauf auf uns. Die Tia, die vorher im Kindergarten arbeitete, ist nicht mehr da und somit kümmert sich nun unsere Organisatorin darum. Morgens ist nach wie vor einer von uns im Kindergarten und einer hilft in der Küche. Jedoch sind nun zwei Freiwillige fürs putzen zuständig und die Arbeit im Büro fällt für uns weg. Nachmittags gibt es einen neuen Workshop für die älteren Kinder, die die Englisch Klasse besuchen. Dieser nennt sich „Artistica“ und lädt zu kreativen Aktivitäten ein.

Der genaue Ablauf gestaltet sich wie folgt:

08:00 - 10:00 Uhr -> Kindergarten, putzen oder Küchenarbeit

10:00 - c.a. 10:30 Uhr -> „Onces“ (Snack- und Kaffeepause)

10:30 - 12:30 Uhr -> weiter mit den morgendlichen Arbeiten

12:30 - c.a. 13:00 Uhr -> Mittagessen

13:00 - 14:00 Uhr -> Mittagspause

14:00 - 15:00 Uhr -> Englisch Anfänger Kurs

15:00 - 16:00 Uhr -> Deutschkurs und „artísticas“

14:00 - 16:00 Uhr -> Englisch fortgeschrittener Kurs und Übermittagsbetreuung der Kinder

Wir teilen uns dann jeweils so auf, dass jeder von uns zwei Stunden beschäftigt ist und pro Woche zwei Kurse übernimmt.